

## Bibliographie arabischer Druckwerke.

Von

**Ignaz Goldziher.**

Zu den dringendsten Desideraten auf dem Gebiete der arabischen und muhammedanischen Literaturstudien gehört seit langer Zeit ein bibliographisches Hilfsmittel, welches in übersichtlicher und zuverlässiger Weise einen Ausweis über die in literarischer Beziehung bemerkenswerthen Erzeugnisse der sich immer mehr und mehr häufenden und immer emsiger schaffenden Druckereien des Orientes vom Beginne der Typographie in muhammedanischen Ländern bis in die neueste Zeit an die Hand gäbe.

Viel leichter als hier in Europa kann die Aufgabe im Oriente selbst gelöst werden, namentlich in Kairo, der fruchtbarsten Stelle der typographischen Production im muhammedanischen Oriente, wo auch an der viceköniglichen öffentlichen Bibliothek mit ihren reichen Beständen und literarischen Hilfsmitteln die ergiebigste Gelegenheit für die Lösung der bei solchen Arbeiten auftauchenden Schwierigkeiten geboten ist.

Mit Freude haben wir daher das in jüngster Zeit von Herrn EDWARD A. VAN DYCK, Lehrer an der Medrese chiddîwijje in Kairo, redigirte Handbuch erhalten, welches sich zur Aufgabe gesetzt hat, eine geordnete Bibliographie der gedruckten Werke aus der arabischen Literatur aller Zeiten zu liefern.<sup>1</sup> Da der Verfasser zunächst

---

<sup>1</sup> كتاب اكتفاء القنوع بما هو مطبوع من اشهر التاليف العربية في المطابع الشرقية والغربية لجامعة ادورد بن كرنيليوس فنديك وقد صححه السيد.

das orientalische Publicum als Leser und Benützer seines Werkes vor Augen hatte, hat er sich nicht begnügt, eine trockene bibliographische Uebersicht zu geben, sondern dieselbe in den Rahmen einer Darstellung des Entwicklungsganges der arabischen Literatur in einer den Orientalen zugänglichen und mundgerechten Weise eingefügt. Er hat sich dabei im Grossen und Ganzen an das Schema gehalten, welches er in einem vor vier Jahren im Vereine mit Herrn CONSTANTIN PHILIPPIDES im Auftrage des ägyptischen Unterrichtsministeriums, zum Gebrauche in den arabischen Schulen, verfassten Handbuch der ‚Geschichte der Araber‘<sup>1</sup> bereits angewendet hat.<sup>2</sup>

Diesem Zwecke entsprechend werden nicht nur die in Europa oder im Orient im Druck erschienenen Werke nach Fächern geordnet aufgezählt, sondern innerhalb der aufgestellten Literaturperioden und inhaltlichen Kategorien die bedeutendsten Schriftsteller vorgeführt und dabei auch ihre bisher unedirten, ja selbst ihre verloren gegangenen Schriften erwähnt. In den literarhistorischen und biographischen Angaben hat sich der Verfasser nicht nur in der wenig systematischen Form seiner Darstellung dem Geschmacke des orientalischen Publicums anbequemt, sondern auch in den Zugeständnissen, die er den gangbaren literarhistorischen Fabeln macht, wie z. B. in der Angabe, dass die Mu‘allaqa des ‘Amr b. Kultûm ursprünglich mehr als 1000 Verszeilen hatte (p. 26); er nennt allen Ernstes (289) Al-Aşma‘î den Redactor des Sîrat ‘Antar und Neğd b. Hişâm den Verfasser der Kîşşat (oder Sîrat) Banî Hilâl. Mit demselben Rechte hätte er den Neğd auch mit der ‘Antar-Erzählung in Verbindung setzen können,

---

محمد على الببلاوى وقد زاد عليه بعض الكلام. Kairo (Druckerei der Revue ‚Al-Hilâl‘) 1314 = 1897; 8°, 677 + 3 Seiten Gr.-8°.

كتاب تاريخ العرب وآدابهم لجامعيه ادورد فنديك المدرس بالمدرسة<sup>1</sup>  
الحدويّة وقسطنطين فيليبيدس. Büllak (Staatsdruckerei) 1310 = 1893; Gr.-8°, 143 Seiten.

<sup>2</sup> Eine für orientalische Leser berechnete literaturgeschichtliche Uebersicht hat in jüngster Zeit auch die in Kairo erscheinende Zeitschrift ‚Al-Hilâl‘ (herausgegeben von G. ZAIDÂN in einer Artikelserie ihres II. und III. Jahrganges [1893—1895] unter dem Titel تاريخ آداب اللغة العربيّة) geliefert.

da er in derselben an einigen Dutzenden von Stellen, ebenso wie Al-Ašma'î, als Râwî genannt wird (vgl. *Nachträge zu PERTSCH'S Arab. Catalog*, v, 53 unten).

Ausschliesslich zur Belehrung der Orientalen angelegt ist auch die dem ganzen Werke vorangehende Einleitung (1—9 über öffentliche Bibliotheken, die arabische Handschriftensammlungen besitzen) und das erste Bâb (10—21): ‚Ueber die arabischen Sprachstudien in Europa‘. Diesem Bâb ist auch ein Paragraph über die Eintheilung der semitischen Sprachen und über die ältesten arabischen Sprachdenkmäler einverleibt (S. 10, 7 v. u. unrichtig النباطية statt النبطية, ebenso wie auch 11, 8 الصابئة für Sabäer zu beanstanden ist). Jedoch gerade mit Rücksicht auf diese nächste Bestimmung seines Werkes hätte der Verfasser bei Wiedergabe orientalischer geographischer Namen auf die originelle Orthographie derselben achten müssen. Während er mit vollem Rechte den Druckort Venedig consequent als بندقيّة gibt, drückt er ganz unrichtig Sfax mit اسفكس aus (61, 7), da es doch arabisch nie anders als سفاقسى geschrieben wird; auch Oran ist nicht اوران (376 penult.), sondern وهران, Tibet nicht نيبت (55, 3 v. u.), sondern نُبْت, und auch Ceylon wird von den Lesern des Verfassers niemals mit dem Pali-Namen سيلان (ibid.), sondern stets سرنديب genannt.

Da der Verfasser von vornherein nicht die Absicht hatte, die ganze Summe des in eine arabische Bibliographie gehörigen Materiales in dies Handbuch einzuverleiben, so hätte er irgendeine zeitliche oder inhaltliche Grenze ausstecken müssen, innerhalb deren er sich mit seiner Zusammenstellung der Titel systematisch bewegen wolle. Dies hat er allerdings nicht gethan. Sein Handbuch vertritt die Literatur in arabischer Sprache von den ältesten Zeiten bis zu den Früchten der allernmodernsten Culturbewegung unter den Orientalen. Dagegen haben wir natürlich nichts einzuwenden; denn aus den trockenen Titeln, die uns im weitläufigen Capitel über die moderne arabische Literatur entgegneten, können wir ja nicht selten interessante Daten zur Bildungsgeschichte des arabischen Orientes schöpfen. Die meisten Leser werden es sicherlich erst aus diesem Buche (489)

erfahren, dass es auch bereits eine darwinistische Literatur in arabischer Sprache gibt, und dass ein Mann aus dem Libanon selbst BÜCHNER's ‚Kraft und Stoff‘ in die Sprache des Propheten übersetzt hat und in Alexandrien 1884 hat drucken lassen. Andererseits will das Handbuch allen Fächern gleichmässig gerecht werden. Bei dieser universalen Anlage des Buches werden umso augenfälliger jene bedauerlichen Mängel bemerkbar, die den systematischen Charakter der Arbeit des Herrn VAN DYCK beeinträchtigen und dieselbe für den Benützer leicht als eine Art Sammelsurium erscheinen lassen, an dem man vorherrschende Gesichtspunkte nicht entdecken kann. Es ist z. B. unfindbar, warum der Verfasser trotz der Weitläufigkeit, mit der er die Haditwerke und ihre wichtigsten Commentare 124—135 zu behandeln scheint, den in der muslimischen Wissenschaft hochangesehenen Commentar des Nawawî zum Şahîh Muslim, mit seinen Ausgaben, nicht verzeichnet, während er nicht selten auf ganz unwichtige Brochuren viele Zeilen verwendet. Solcher Reclamationen liessen sich eine ganze Menge an den Verfasser richten. Unter allen möglichen Entschuldigungen, die er vorbringen sollte, könnten wir bei aller Indulgenz, eine sicherlich nicht gelten lassen: die Rücksicht auf den beanspruchten Raum. Denn für die unverhältnissmässige Anschwellung des Buches hat der Verfasser in jedem Kapitel desselben so opulente Beispiele geliefert, dass er die Ignorirung der im Gelehrtenleben des muhammedanischen Orientes wichtigsten Werke mit ökonomischen Gründen kaum wird motiviren können. Welche relative Vollständigkeit hätte sich bei umsichtiger Auswahl auf demselben Raume erreichen lassen, wenn der Verfasser nicht so übermässig in unnöthigen Wiederholungen derselben Sachen in verschiedenen, oft knapp benachbarten Stellen seines Werkes schwelgen würde! Die Agânî haben zwei Artikel, 32. 40, ebenso gibt er die Biographie Sujûtî's 60. 87; Al-Dahabî 101 deckt sich mit 136; 125, Nr. 3 wird durch 137, Nr. 27 überflüssig; die Biographie des Şâfi'î wird 138 und 153 gegeben; auf derselben Seite 267 gibt er zweimal seine Notizen zu Âmidî's Muwâzana; 330, Nr. 29 = 336, Nr. 11 u. a. m. Bei solchen Wiederholungen kommt es auch vor, dass an

den verschiedenen Stellen widersprechende Angaben über denselben Gegenstand gemacht werden. 270, 6 v. u. wird infolge eines Missverständnisses der Commentar التنوير zum سقط الزند dem Abû-l-'Alâ selbst zugeschrieben, während bereits auf der folgenden Seite 271, 12 Abû Ja'kûb Jûsuf b. Tâhir als Verfasser genannt ist. — Die Unbestimmtheit des Geburtsortes des Behâ al-dîn al-'Âmilî (vgl. Al-Tâlawî, zum Bûlâķer Ke'kûl 296) bringt der Verfasser in ungeschickter Weise in der Form zum Ausdruck, dass er in zwei Absätzen desselben Artikels (240) je einen anderen Geburtsort mit gleicher Bestimmtheit angibt. — Für wieviel im Werke fehlende wichtige Titel hätte der Verfasser den Raum verwenden können, den er bei der viermaligen Erwähnung des Muchtaṣar Tadkirat al-Ķurṭubî von Al-Ŝa'rânî (498) für den Abdruck der jedermann zugänglichen Kapitelüberschriften des am Margo jenes Buches edirten kleinen Tractates von Samarķandî in Anspruch nimmt? Und auch hier die Unbestimmtheit der chronologischen Angaben hinsichtlich des Sterbejahres des Ŝa'rânî!

Wir werden schon nach diesen Beobachtungen unsere Erwartungen nicht zu hoch spannen und uns auf manche Enttäuschung gefasst machen. Leider hat der Verfasser nicht immer jene Achtsamkeit walten lassen, die man bei einem bibliographischen Werke, das vorzugsweise die Bestimmung hat, als verlässliche Informationsquelle für jene zu dienen, die über den literarischen Charakter und die elementaren Formalitäten eines Buches Auskunft suchen, mit vollem Recht erwartet. Da ist gleich p. 49 und 51 die kolossale Verwirrung, die der Verfasser durch die Verwechslung von Ibn Faķîh al-Hamadânî ed. de GOEJE und Al-Hamdânî ed. D. H. MÜLLER angerichtet hat; er weiss nicht, dass dies zwei verschiedene Bücher sind und schreibt dem ersteren Verfasser die جزيرة العرب zu; ebenso hält er p. 36 das Chalaf-Buch AHLWARDT's für eine Ausgabe der Kaṣida des Ta'abbata ŝarran; zweimal (63, 2. 264, 11) verzeichnet er in einer ganz flüchtigen Charakteristik des Aṣma'î ein كتاب الانشاء, wobei nicht bezweifelt werden kann, dass es richtig الشاء (Ausg. von HAFNER, Wien 1896) sein muss. 115 penult. ist das Tabakât al-

mufassirin ed. MEURSINGE mit einem Tafsir-Werke des Sujûfî, معجمات القرآن, verwechselt worden. Doch dies sind Kleinigkeiten, an dergleichen wir uns bei der Lectüre des Buches langsam und langsam gewöhnen müssen. Aber fast unglaublich scheint es, dass der Verfasser p. 141 die Fatâwî Kâdî Chân (st. 592 d. H.) für ein Werk des Abû Ḥanîfa hält (die Kairoer Ausgabe der Fatâwî in drei Bänden [Kairo 1282] kennt er nicht); oder dass er p. 181 eine نهج البلاغة للسيد الرازى verzeichnet und daran die Betrachtung knüpft, dass der Verfasser weder mit Fachr al-din, noch mit Abû Bekr al-Râzî verwechselt werden dürfe, während der Sammler der Nahğ al-balâğa der Fürsorge gegen solche Verwechslung gar nicht bedarf, da er doch nicht رازى, sondern السيد الرضى ist; auch im Index figurirt: السيد الرازى من الشيعة. — Ganz merkwürdige Dinge finden wir im Capitel über Volkserzählungen, eine Kategorie, in die der Verfasser p. 294 auch die Opuscula arabica ed. WRIGHT eingeordnet hat. — Wer die Kaşidat Abî Šâdûf von Šarbîni (von deren Ausgaben der Verfasser die Lithogr. Alexandrien 1289 zu erwähnen versäumt) einmal benutzt hat, weiss, dass dies Buch unter Volkserzählungen nichts zu suchen hat; er wird auch darin den Verfasser leicht corrigiren, dass er Kaşida und Commentar von verschiedenen Verfassern herleitet; er scheint Abû Šâdûf für den Verfasser der ersteren zu halten. Ein ganz besonderes Curiosum dieser Abtheilung (als deren Nr. 26 ein قصة طميمب وجاركوخ ed. NÖLDEKE aufgeführt ist) ist jedoch p. 295, Nr. 22: قصص وحكايات شاميّة. Wir übersetzen, was der Verfasser zu diesem Titel zu sagen hat: ‚gesammelt und erklärt von LAND (möglicherweise soll dies richtig Graf LANDBERG heissen); gedruckt in vier Bänden bei Brill in Leiden 1862—1875.‘ Der Verfasser vermuthete, wie man sieht, hinter LAND's *Anecdota syriaca* Anekdoten im arabischen Vulgärdialekte von Syrien, und ist nicht verlegen, den Namen des Herausgebers in den eines Gelehrten zu emendiren, der ihm in dieser Combination geläufiger ist. — Weniger bedenklich als dieser syrische Eindringling ist p. 162, 1, wo das in *ZDMG.*, xxxiv von FAGNAN herausgegebene persische Sa'âdat-nâmeḥ als Kitâb al-sa'âda (mit der Angabe Paris: 1881) erscheint.

Uebersaus häufig bietet er mangelhafte oder gar irrige bibliographische Angaben; 97 sagt er, das سفر السعادة von Al-Firûzâbâdî habe keine Jahresangabe: mir liegt eine Ausgabe Kairo 1295 vor; vom Itkân des Sujûfi (119) gibt er die CASTELLI'sche Ausgabe (Kairo) nicht an; von den Makamen des Bedi' al-zamân spricht er seiner Gewohnheit gemäss an vier Orten; an zweien (282. 340) sagt er, die Chizânat al-adab des Ibn Haġġa sei am Margo der Kairoer Ausgabe der Makamen gedruckt; 349. 360 gibt er den umgekehrten Sachverhalt richtig an. Wie soll sich da derjenige, der aus dem Buche bibliographische Informationen holt, zurechtfinden? Wie mangelhaft die Burda-Bibliographie 280 dargestellt ist, kann man aus den Literaturangaben in R. BASSET's Einleitung zu deren Uebersetzung (Paris 1894) und meinen Nachweisen (*Revue de l'hist. des relig.*, xxxi, 304 ff.) ersehen. — Makamen von Sujûfi (284) gibt es noch in Lithogr. Alexandrien 1275 (Şâlih al-Jâfi); sie scheinen von den durch den Verfasser hier verzeichneten verschieden zu sein und sind dadurch interessant, dass denselben eine مقامة الفرنسيس vom Schejch Ḥasan al-'Attâr angehängt ist, welche die Beschäftigung der Europäer mit orientalischer Literatur in sehr sympathischer Weise behandelt. — 265 macht uns der Verfasser begierig zu erfahren, wo die فحول الشعراء von Abû Temmâm (ohne nähere Angabe als طبع bezeichnet) gedruckt erschienen sind, während er ibid. den Titel der الاختيارات من شعر مختارات اشعار القبائل (vgl. *JRAS.* 1897, 332) zu شعر الشعراء verderbt. — Bei Büchern, die verschiedene Ausgaben haben, sollte in einem solchen Werke gerade die Angabe des allerersten Druckes niemals fehlen, wie hier z. B. 466 bei dem Lehrbuch der Orthographie von Naşr al-Hûrinî die Angabe der Ed. princeps, Kairo 1275 vermisst wird. Der vom Verf. verzeichneten Ausgabe Kairo (Chejrijja, nicht Bûlâķ, wie es bei ihm heisst) vom J. 1304 geht noch die Bûlâķer 1302 voraus. Von nicht angegebenen Ausgaben wollen wir noch anmerken: zu p. 341 unten, Al-Mâwerdî, Adab el-dunjâ wal-dîn, Bûl. 1309; p. 351 Mar'î's Badî' al-insâ', Mosul (Dominikanerdruckerei 1866); p. 472 vom Ḥadîķat al-afrâḥ gibt es ausser der indischen Ausgabe eine Bûlâķer 1282; auch von 'Alî Dede's Muhâġarat

al-awâ'il haben wir an Kairo (Šarkijja) 1311 eine vollständigere Ausgabe als die vom Verfasser angegebene.

Nicht selten verkennt der Verfasser vollständig den Charakter der von ihm verzeichneten Werke. Die Murûğ al-dahab scheint er (55) für ein Lexicon nach Art des Bekrî und Jâkût zu halten, und gibt ihnen zwischen diesen beiden eine Stelle im Kapitel قواميس جغرافية. — Das Muwaţta' Šejbânî (von dem es bekanntlich mehr Ausgaben gibt, als die eine, die der Verfasser verzeichnet) ist kein selbstständiges Werk, als welches es 124 gekennzeichnet ist, sondern eine der zahlreichen Recensionen des Muw. Mâlik mit den Glossen des Šejb. — Auch das Taķrib des Nawawî (132) ist kein selbstständiges Werk, sondern ein Auszug aus dem Grundwerke des Abû 'Amr b. al-Šalâḥ el-Šahrazûrî, den Al-Nawawî in seinem Muslim-Commentar vorzugsweise الشيخ nennt, und dessen Buch bald als معرفة انواع علم الحديث (Petersburger Hdschr.), bald als علوم الحديث (Kairoer Katalog I<sup>2</sup>, 253 oben) oder auch Muḥammedanische Studien II, 187, Anm. 5) bezeichnet wird. — Hätte der Verfasser das Muṣtabih von Al-Dahabî einmal wirklich benutzt, so hätte er von demselben (101) unmöglich gesagt, dass es فى رواية الحديث handle, sondern an dessen Stelle das طبقات الحفاظ genannt. — Was soll man endlich dazu sagen, dass in einem bibliographischen Specialwerke (317) die Aḍḍâd von Abû Bekr Muḥammed ibn al-Anbârî und die Asrâr al-'arabijja von Abû-l-barakât 'Abd al-Raḥmân al-Anbârî unter demselben Verfasser aufgeführt werden, trotzdem der Verfasser selbst bei ersterem ausdrücklich hervorhebt, dass er nicht mit dem im J. 577 gestorbenen Al-Anbârî (d. h. Abû-l-barakât) verwechselt werden dürfe.

Wie man aus dem Titel ersieht, beschränkt sich der Verfasser nicht bloß auf die Vorführung von Producten der Editionsthätigkeit im Orient; er will vielmehr das orientalische Publicum auch mit den im Westen zustande gekommenen Editionen arabischer Werke bekannt machen. Dies Bestreben ist nur zu billigen. Der Verfasser hätte aber in der Verzeichnung der Büchertitel grössere Consequenz walten lassen müssen. Während er oft in der Angabe der Namen



der Herausgeber und ihres Wohnortes sehr weitläufig ist, geht er bei anderen Titeln an den Namen der Bearbeiter stillschweigend vorüber. Darin ist wohl keine Absicht zu suchen, denn p. 108, Nr. 36 تلقيب الخ gibt er wohl Druckort und Druckjahr, Seitenzahl und den Fundort der Handschrift an, die der Arbeit zugrunde gelegt ist, vergisst aber nicht nur den Namen des Bearbeiters, sondern auch den des Verfassers der Grundschrift zu nennen. Freilich können Orientalen mit den arabischen Transcriptionen europäischer Eigennamen nicht viel beginnen. Wem schwebt das Schriftbild WRIGHT vor bei رايث, oder BOUCHER bei بوشه, ETHÉ bei ايته, PERITZ bei باريز, oder ANGERS bei انجيه u. a. m.? Dabei sind die Angaben über europäische Arbeiten in bibliographischer Beziehung sehr häufig zu mangelhaft, nicht selten vollends ungenau und irreführend. Eine ganz heillose Confusion herrscht 67 im Artikel über Balâdorî, wo das durch AHLWARDT herausgegebene Buch als ein Theil der Futûh bezeichnet wird. S. 35, wo die Wiener Lebid-Ausgabe registriert ist, gibt der Verfasser seinen Lesern keine Kenntniss von der Fortsetzung durch HUBER-BROCKELMANN, ebenso wie er versäumt (283) THORBECKE's Durra-Ausgabe zu notiren. Hingegen lässt er (370) eine neue Ausgabe des Mâwardî durch H. DERENBOURG besorgen. Nach 298 wäre eine Ausgabe des Urtextes des Sibawejhi zuerst in ZDMG. erschienen. Das durch CURETON herausgegebene dogmatische Compendium des Nasafi ('Umdat 'aḳîdat etc.) confundirt er (145) mit dem ḥanafitischen Fiqhbucho: Kanz al-daḳâ'ik desselben Verfassers. Die beiden Bücher haben ausser der Gemeinsamkeit des Verfassers mit einander nichts zu schaffen. — Von Ibn 'Abdûn verzeichnet er (275) ausser der Leidener noch eine Leipziger Ausgabe. Bei Usâma ed. DERENBOURG wird (372) als Druckort angegeben: Leiden 1884, Paris 1886 u. a. m. Woher mag er unter Anderem (31) eine zweite Auflage von FREYTAG's Ḥamâsa (anno 1851) oder einen Diwân Tarafa (Greifswald 1869), einen Sulûk von Maḳrîzî ed. WÜSTENFELD genommen haben? TORNBERG's Dissertation: Fragmenta quaedam libri Ḥusn al-muḥâdara wird als Ausgabe dieses Werkes von Sujûḫî (68), DIETERICH's Schrift: Mutanabbî und Sejf ad-daula als Ausgabe einer von der Jatîma unab-

hängigen besondern Risâla des Ta'âlibî (269, 14) verzeichnet, u. a. m. Ganz merkwürdig ist bei einem gelegentlich angeführten arabischen Verse der Hinweis: انظر الأمالي بيت ١٣٣. Gemeint sind die Amâli al-Ķâlî, ein philologisches Sammelwerk nach Art des Kâmil von Mubarrad. Dies kann man aber nicht nach Verszeilen citiren. Den Schlüssel zu diesem Irrthum bietet uns die von dem Verfasser verschwiegene Quelle für seine Kenntniss des citirten Verses. *ZDMG.* XLVI, 37, Anm. 1 wird nämlich der aus den Amâli al-Ķâlî geschöpfte Vers aus der Handschrift der Pariser National-Bibliothek so angeführt: ‚Amâli 133 v.‘; mit ‚v.‘ ist natürlich die verso-Seite des betreffenden Blattes der Handschrift gemeint. Das hat nun der Verfasser missverstanden und mit dem Anschein eigener Lectüre eine ‚Verszeile‘ daraus gemacht.

Auch Jüdisch-Arabisches hat der Verfasser hin und wieder in den Bereich seiner Bibliographie einbezogen. Aber auch dabei ist nicht ersichtlich, welche Gesichtspunkte ihn bei der Auswahl der Druckschriften aus diesem Gebiete geleitet haben. So weit ich sehe, hat er besonders Jehuda ha-Lewi, Maimonides, Ĥajjûġ (هيوح, *sic!*) und Abulwalid ibn Ġannâh berücksichtigt. Da zeigt es sich allerdings, dass er zwei in den Sitzungsberichten der Wiener kais. Akademie erschienene Abhandlungen W. BACHER's (Ueber die grammatische Terminologie des Ĥajjûġ' und ‚Ueber die hebräisch-arabische Sprachvergleichung des Abulwalid‘) als eigene Werke des H. und AW. betrachtet hat (311); das Kitâb al-uşûl des Letztern nennt er merkwürdigerweise (221) ein معجم يشتمل على المفردات العربية والعبرائية. Dass die Luma' und das Wörterbuch auch im Druck erschienen sind, ist ihm bei dieser Gelegenheit entgangen.

Indem wir nun an dem Werke des Herrn VAN DYCK so viele Mängel auszusetzen hatten, möchten wir ihm nicht zugleich alle Brauchbarkeit absprechen. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, dass es uns in manches Gebiet der Editionsthätigkeit des Orients, das sich unserer Beachtung völlig entzieht, einen Einblick ermöglicht und innerhalb desselben von den Erzeugnissen in den verschiedenen

Fächern der Wissenschaft mehr Kunde gibt, als zu erlangen uns sonst möglich wäre. Wir meinen damit besonders die in Indien erzeugten Ausgaben der muhammedanischen Literaturwerke, über die uns der Verfasser manche interessante Angabe bietet. Auch sonst wird das Buch, das vieles und daher jedem etwas bringt, für die Constatirung des Vorhandenseins orientalischer Druckwerke den Fachgelehrten Dienste leisten und in mancher Richtung als Auskunftsmittel dienen können. Freilich legt es mit dem unsystematischen, vielfach vom blossen Zufall bestimmten Charakter seines ungleichmässigen Inhaltes das Bedürfniss nach einer umfassenden, immer zuverlässigen, den Anforderungen unserer Literaturstudien entsprechenden Bibliographie der orientalischen Druckwerke erst recht nahe. Wir zweifeln nicht daran, dass der Verfasser in einer behutsam angelegten neuen Ueberarbeitung seines Werkes diesem Ziele näher kommen wird.

Budapest, im Mai 1897.